

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Beilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Zunüftrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Rindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Naffi.

Darressalam

1. April 1914

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darressalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk., für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 8 Mk., für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Einzelhefte Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 3 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 23-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeitspalte 85 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmaltige Anzeige 3 Stk. oder 2 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 23-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegraphische Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam.

Jahr-
gang XVI.

Nr. 27

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Besuch des Königs von Griechenland in Korfu.

Berlin, 30. März (W. Z.). Der König der Hellenen besuchte den Deutschen Kaiser im Achilleion.

Zur Reise des Prinzenpaar Heinrich.

Berlin, 30. März (W. Z.). Das Prinzenpaar Heinrich traf in Buenos Aires ein.

Abschied Generals von Glasenapp.

Berlin, 30. März (W. Z.). Der Kommandeur der Schutztruppen v. Glasenapp, reichte seinen Abschied ein.

Zur Lage in England.

Berlin, 30. März (W. Z.). In London reichten der Kriegsminister Oberst Seely, Generalinspekteur French und Generaladjutant Gwart ihre Entlassung ein. Asquith übernimmt das Kriegsministerium. (Vergl. dazu auch die Reuters-Telegramme, die Red.)

Eingeborenenpolitik — Eingeborenen-schutz.*)

Von Dr. Paul Rohrbach.

In Deutschland hat sich eine Gesellschaft zum Schutze der Eingeborenen in den Kolonien gebildet. Ihr gehören sehr gute Namen an, und es ist eigentlich kaum anders möglich, als daß jedermann, dem die gesunde Entwicklung des Kolonialwesens am Herzen liegt, ihr beiträgt. Vielleicht könnte jemand fragen, ob denn die Eingeborenen eines besonderen Schutzes bedürfen? An sich sicher! Es fragt sich nur, wogegen sie geschützt werden sollen. Sieht man sich die Reihe der Persönlichkeiten an, die den Aufruf der Gesellschaft für Eingeborenen-schutz unterzeichnet haben, so könnte man allerdings auf den Gedanken kommen, daß hier zwei verschiedene Richtungen nebeneinander hergehen: Eine, der es vor allen Dingen um die Verbesserung der überwiegend ungünstigen allgemeinen Lebensbedingungen zu tun ist, unter denen die eingeborene Kolonialbevölkerung existiert, und eine zweite, bei der daneben auch die Auffassung der Massenfrage im sogenannten negrophilen Sinne ins Spiel kommt. Der erstere Gedanke ist im höchsten Grade zu billigen; dem zweiten müßte von vornherein widersprochen werden.

Das Leben der Eingeborenen in Afrika wird von vielerlei Nebeln heimgesucht, teils von solchen, die von jeher mit dem Dasein der primitiven Völker verbunden sind, teils von solchen, die erst von der Berührung mit den Europäern herflammen. Unter den ersteren wären so viele Dinge zu nennen, daß hier nur ein Teil angedeutet werden kann. Vor allem sind die meisten Negerstämme mangelhaft ernährt. Nur in wenigen Gegenden des tropischen Afrika kann der Eselsfliegen wegen Viehzucht getrieben werden. Es fehlt also an Milch und Fleisch. In den Steppenlandschaften liefert die Jagd hier und da Wild, namentlich zur Trockenzeit, wenn die Jäger mit Feuer jagen, d. h. durch Anzünden der großen Grasmassen das Wild aus der Deckung hervorbringen können. In den Waldgebieten ist Fleisch vielfach so gut wie garricht zu bekommen, und das hat be-

kanntlich bei verschiedenen Stämmen, so bei den Makkas und Njems in Kamerun und vielerorts im Kongobecken, zur Menschenfresserei geführt. Von den pflanzlichen Nährstoffen der eingeborenen Afrikaner sind manche minderwertig und beladen die Verdauungsorgane mit gewaltigen Massen, die größtenteils Ballast sind. Das Fehlen von Rindvieh und Milch hat ungünstige Folgen für die Zahl der Nachkommenschaft, denn da wo es keinen Ersatz für Muttermilch gibt, pflegen die Weiber ihre Kleinen jahrelang zu säugen und solange darf der Mann sich ihnen nicht nähern. Auf einem andern Gebiet liegt das Glend, daß vom Aberglauben, vom Zauber- und Hexenwahn seinen Ursprung nimmt. Unzählige Kinder werden gleich nach der Geburt umgebracht, weil sie unter irgend welchen unglücklichen Zeichen zur Welt gekommen sind. Jeder, der krank ist, muß verzaubert sein; man sucht den Schuldigen und bemüht sich, ihn aus der Welt zu schaffen. Eine unermessliche Menge von Qual, Grausamkeit, Tod stammt aus diesen Quellen. Hier liegt das Gebiet, wo die Mission den größten Segen zu bringen imstande ist.

Als Afrika durch die Weißen für Handel und Wirtschaft in größerem Stil über weite Gebiete hin erschlossen wurde, da begann es an einem neuen Uebel zu leiden, dem Trägerverkehr, und aus ihm kam noch vieles andere Schlimme, Hunderttausende von Eingeborenen wurden dazu verwendet, um Lasten durch die Urwälder und Steppen zu schleppen. Wer einmal das Trägerwesen oder vielmehr Unwesen in den Kameruner Gummibezirken oder auf den Hauptverkehrslinien in Ostafrika vor dem Eisenbahnbau gesehen hat, der hat auch eine Vorstellung davon bekommen, wie verderblich es auf die Wirtschaft, auf das Familienleben, auf die Gesundheit der Schwarzen und auf die Nachkommenschaft wirkt. Die kräftigen Männer sind fortwährend auf der Wanderschaft, die Weiber den Alten und Jugendlichen überlassen, wenn nicht gar das Erfordernis der Lastentransporte Frauen und halbwüchsige Mädchen mit auf die Karawanenwege bringt; verderbliche Seuchen, die Geschlechtskrankheiten, die Schlafkrankheit, die schwarzen Woden, kommen durch den Trägerverkehr zu einer Verbreitung und fordern Opfer, daß man von Grauen erfaßt wird. Wer Afrika kennt und wem alle diese Dinge vor Augen stehen, der wird nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß eine Gesellschaft zum Eingeborenen-schutz nützlich, ja notwendig ist und daß sie ein nur zu weites Feld für ihre Tätigkeit finden wird.

Auf der andern Seite können wir aber eine gewisse Besorgnis nicht unterdrücken, daß sich mit dieser Art von Arbeit für den Schutz der Eingeborenen auch noch andere Bestrebungen verbinden könnten, nämlich solche, die auf Verteidigung des Negers gegen die Zornutung abzielen, vermehrte und regelmäßige Arbeit im Dienste des Weißen zu tun und ferner auf falsche Weichheit in der Behandlung der Eingeborenenfrage als Ganzes und auf Verwischung der strengen und scharfen Rassengrenzen. Man kann keinen größeren Fehler in der Behandlung des Negers machen, als von der dauernden und entschiedenen Betonung des Autoritätsstandes ihm gegenüber abgehen. Der Eingeborene hat ein gutes Empfinden für Wohlwollen und namentlich für Gerechtigkeit, aber wenn er nicht zugleich in jedem Augenblick die starke und entschlossene Hand über sich fühlt, so verwechselt er sehr häufig Wohlwollen mit Schwäche. Fühlt er sich aber erst als der überlegene Teil, so bricht nur zu leicht die ganze tierische Wildheit der niederen Rasse in ihm durch. In diesem Sinne hat man mit Recht gesagt: Milde gegen den Schwarzen ist Grausamkeit gegen den Weißen.

Ebenso darf es keine falsche Schwäche in der Arbeitsfrage geben. Kein verständiger Mensch sollte leugnen, daß im Neger, im ganzen genommen, eine große Menge körperlicher Arbeitskraft steckt — viel mehr, als er durchschnittlich zur Befriedigung seiner

gewöhnlichen und höchst primitiven Lebensbedürfnisse verbraucht. Bei uns in Europa und in allen andern kulturell vorgeschrittenen Ländern ist jeder-mann genötigt, mit seiner vollen Kraft zu arbeiten und so mancher muß es über seine Kraft hinaus-tun. Da ist es ein ganz unsachlicher Standpunkt, zum Schwarzen zu sagen: Du darfst den großen Ueberschuß deiner Arbeitskraft über dein Arbeitsbedürfnis zum Nichtstun benutzen! Nein im Gegenteil, erst die Erziehung zum vollen Ausnutzen seiner Arbeitskraft wird den Schwarzen auf der einen Seite sittlich, auf der andern Seite materiell zu höheren Bedürfnissen emporzuheben imstande sein. Dieses Ziel ohne einen gewissen Druck und Zwang zu erreichen, kann aber nur ein vollkommener Utopist hoffen. Allerdings gibt es Leute, die auf dem Standpunkt stehen, daß die afrikanischen Eingeborenen an sich ein unverlierbares göttliches und menschliches Recht darauf haben, in ihrem gegenwärtigen barbarischen Naturdasein und bei ihrer ursprünglichen Wirtschaftsweise belassen zu werden, die drei oder viermal so viel Land beansprucht, als bei rationelleren Methoden — Land, das als Ansiedlungsgebiet im Besitze von Weißen die Grundlage zu einer kräftigen Ausdehnung des Lebensgebietes der höheren Rasse abgeben könnte. Wir hoffen nicht, daß die Gesellschaft für Eingeborenen-schutz die Pfade dieser wunderlichen und unverantwortlichen Schwärmer zu betreten beabsichtigt, die der Eingeborenen, statt als Erziehungsobjekt im moralischen und wirtschaftlichen Sinne, als eine Art von Häufelkind ansehen und jedes afrikanische Land, wo Neger wohnen, am liebsten mit einer Herde umziehen und an die Tore schreiben möchten: Für weiße Ansiedler, Händler, Pflanzler, verboten!

Englische Bewertung der Kokospalmenkultur.

Im „Daily Telegraph“ finden wir die nachstehenden in mehr als einer Hinsicht interessanten Ausführungen: Während der letzten Jahre hat die dauernde Preissteigerung der Erzeugnisse der Kokospalme nicht nur die Aufmerksamkeit der Pflanzler in den Tropen und der Industrie in Europa und Amerika, die das Kokosnuß-Öl oder Bast verwenden, erregt, sondern auch der Finanzkreise, die nach neuer Betätigungsmöglichkeit für ihr Kapital suchen.

Die Preissteigerung ist allerdings auch phänomenal gewesen. Noch vor wenigen Jahren konnte Kopra für 10—12 £ die Tonne gekauft werden. Die Marktnotierungen im Januar d. J. waren jedoch für diesen Artikel 30 £ 15 Sh. bis 32 £ 18 Sh. 9 d., das bedeutet eine Steigerung von nahezu 300 % in rund 10 Jahren. Die Gründe für diese bemerkenswerte Steigerung sind nicht schwer zu finden. Sie sind einfach der Tatsache zuzuschreiben, daß die Erzeugung von Kokosnußen nicht ausreicht, um mit dem Weltmarktbedürfnis gleichen Schritt zu halten.

Kokosnußöl hat schon seit langem Verwendung bei der Herstellung von Seifen, Kerzen usw. gefunden, auch haben die Bewohner tropischer Länder die Nüsse immer als ein wichtiges Nahrungsmittel gebraucht, aber dafür war im ganzen genommen die Anlieferung der Nachfrage immer gewachsen und der Preis blieb so lange Zeit auf 10—12 £ die Tonne bestehen. Aber dann begann in den letzten Jahren die Erzeugung von tierischen Delen und Fetten, die einen wesentlichen Bestandteil der Volksnahrung überall bilden, für die Bedürfnisse des Weltverbrauchs nicht mehr auszureichen, und die Chemiker sowie die Fabrikanten suchten nach Ersatzmitteln. Ihre Aufmerksamkeit wurde auf das Kokosnußöl gelenkt. Es wurde eine Methode entdeckt, die den besonderen Geruch, der diesen Stoff für Europäer ungenießbar machte, beseitigte, und zur

*) Vergl. dazu auch unseren Artikel in Nr. 22 vom 14. März d. J., die Red.

gleichen Zeit fand man Mittel, das Kokosnußöl vor Sauer- und Ranzigwerden zu bewahren. Diese Entdeckungen, die den Bemühungen festländischer Chemiker zu verdanken sind, eröffneten mit einemmal ein neues und ausgedehntes Feld für die Verwendung von Kokosnußöl. Es konnte nun zur Erzeugung künstlicher Butter oder Margarine verwandt werden, zu pharmazeutischen Erzeugnissen, zu einer Menge anderer Dinge, zu denen bisher nur tierische Oele und Fette Verwendung gefunden haben. Es ist nun ziemlich selbstverständlich, daß diese neue Verwendung dieses guten und leicht bekömmlichen Pflanzenfettes eine erhöhte Nachfrage hervorrief, die Preise begannen zu steigen, bis sie zur Zeit eine Zahl erreicht haben, die dreimal so hoch ist als die zehn Jahre früher.

Die Masse an Kopra, die zur Zeit in der Lebensmittelbereitung gebraucht wird, ist staunenerregend. Eine englische Firma, die sich mit der Fabrikation der sogenannten „Nußbutter“ befaßt und die dauernd mehr die Gunst des Publikums gewinnt, braucht, wie bekannt geworden ist, täglich 500 Tonnen, um ihren Bedarf zu decken. Ein halb Duzend Jahre früher brauchte dieselbe Firma nicht eine Unze Kopra, während jetzt ihr jährlicher Bedarf sich auf über 150000 Tonnen beläuft. Der Wert der Gesamtausfuhr an Erzeugnissen der Kokospalme ist auf 75 Millionen englische Pfunde (1500 Millionen Mark) geschätzt. Das sind 25 Millionen £ (500 Millionen Mark) mehr als die Gesamtkaufkraftproduktion der Welt, und erreicht nahezu den jährlichen Wert der Goldgewinnung aller Minen der Welt. Dabei beträgt die Ausfuhr nur etwa ein Fünftel der ganzen Kokosnußernte.

Die Vorteile, die aus einer Kokospalmenpflanzung gezogen werden können, sind sehr groß, es besteht jedoch keine Aussicht, daß die Produktion die Nachfrage übersteigt, so groß auch die Bemühungen, diesen Geschäftszweig auszunutzen, sein mögen. Die Gebiete, die für diese Ernte zur Verfügung stehen, sind scharf begrenzt. Die Kokospalme ist eine rein tropische Pflanze, und die Tatsache, daß sie nur in sandigem Boden, in der Nähe der See und innerhalb eines Streifens von je 500 englischen Meilen zu jeder Seite des Äquators gut gedeihen wird, läßt es unwahrscheinlich erscheinen, daß je ein zu ausgedehntes Gebiet mit ihr bepflanzt wird. Die Länder, in denen die Palme gedeihen wird, sind nach der Güte ihres Bodens für sie, des Klimas und der anderen Bedingungen geordnet: die Malabaren, Westafrika, Holländisch-Indien, Ceylon, Ostafrika, Malayischer Archipel, Papua und Westindien. Von der Pflanzzeit bis zum ersten Fruchttragen braucht die Palme etwa 7 Jahre, und nach dieser Zeit steigert sich der Wert einer Kokospalmenpflanzung dauernd, bis sie zu einer wahren Goldgrube wird. Eine Pflanzung in vollem Ertrage, d. h. vom 12. bis 15. Jahre ab, ungefähr für die Dauer von 100 Jahren, wird für den Morgen (0,1 Hektar) ein Netto-Einkommen von 10 £ (200 Mark) abwerfen. Eine Pflanzung von 2000 Morgen (800 Hektar) bringt also schon ein recht großes Einkommen. Die Kosten, einen Besitz von dieser Ausdehnung zur vollen Entwicklung zu bringen, werden auf rund 20000 £ (400000 Mark) geschätzt, d. h. also nur auf soviel, als nachher bei Vollertrag ein jährliches Einkommen beträgt.

Sir W. S. Lever (Inhaber eines der größten englischen Seifen-Kolonialunternehmen, d. Red.) der Gründer von Port Sunlight, der als ein guter Beurteiler gesunder Gründungen angesehen werden darf, schrieb kürzlich in einer Vorrede zu einem Buch über die Kokospalmenkultur: „Er glaube nicht, daß in der ganzen Welt noch eine so viel versprechende Möglichkeit einer Kapitalanlage ist als gerade in diesem Erwerbszweig.“ Die brauchbaren Bestandteile, die von der Kokospalme herkommen, sind sehr zahlreich. Die Kopra, aus der das Kokosnußöl bzw. Fett gewonnen wird, ist darunter der wichtigste. Sie bildet die Grundlage für eine ganze Reihe von Industriezweigen, so für die Fabrikation von Nußbutter, von Salatlöfen, Margarine, Schmalz, Seife, Kerzen, Schmierfetten und Oelen, Pomaden, sowie verschiedenen pharmazeutischen Zusammenstellungen. Glycerin ist ein Nebenprodukt der Seifenfabrikation mit Kopra. Dann ist da die Faser, auf der die Fabrikation der so beliebten Kokosmatten beruht, die auch Verwendung findet zur Herstellung von Tauen, Bindfäden, Kabein, Berg, Bürsten, Feuerung usw. auch zum Polstern an Stelle von Rohhaaren und Federn. Die Ueberreste der Kopra geben noch ein wertvolles Futtermittel für Rindvieh, Schafe und Geflügel, das besonders reich ist an Fetten, Eiweißstoffen und Carbohydraten.

Die Schale der Kokosnuß dient ebenfalls zu den verschiedensten Dingen, zu Trinkbechern, Holzperlen, Messergriffen, Pfeifen, Löffeln, Kautschukzapfen, Linoleum usw. Die feinen Bestandteile der Faser können zu Filz verarbeitet werden. Der Holzstamm der Palme wird von den Eingeborenen zum Bootbau, zu Dachsparren, zu Wasserpfosten usw. verwendet. Nach England wird das Holz unter dem Namen „Porcupine Wood“ („Stachelschwein-Holz“) eingeführt und genießt dort für ver-

schiedene Arbeiten der Kunstschlerei besondere Wertschätzung. Die Borke scheidet ein stark klebendes Harz aus, die Nußschale gibt auch ein gutes Düngemittel, reich an Potasche und Phosphorsäure.

Die Palmwedel geben ein vorzügliches Dachbedeckmaterial für die tropischen Länder, sie finden auch Verwendung zu Korbflechterarbeiten und als Besen. Solange die Nüsse jung sind, geben sie ein erfrischendes kühles Getränk. Sie werden auch als Zusatz zum Curry benutzt und die Palmprossen werden als wohlschmeckendes Gemüse geschätzt. Der Saft wird zu einem herauschenden Getränk, bekannt als Arrac oder Palmwein, verarbeitet. Aus dem Saft kann auch durch Einkochen eine Art Zucker „jaggery“ gewonnen werden, der mit Eiweiß oder Kalk gemischt einen Zement, weiß und hart wie Marmor, gibt, der sich gut polieren läßt.

Alles in allem gibt es ungefähr 90 verschiedene Bestandteile, die von der Kokospalme stammen und die eine Lebensnotwendigkeit für fast ein Fünftel der Bevölkerung der Welt bilden. In einigen tropischen Ländern liefert die Kokospalme fast ausschließlich die Lebensbedürfnisse der eingeborenen Bevölkerung, sowohl was Nahrung als auch Kleidung angeht.

Der Artikelschreiber des „Daily Telegraph“ gibt nun für seine englischen Leser eine genaue Schilderung des Aussehens der Palme, die wir uns hier sparen können, er fährt dann fort: „Der wertvollste Teil der Kokosnuß ist der weiße Kern. Dieser enthält frisch etwa ein Drittel seines Gewichts Wasser. Er wird nun in Stücke zerbrochen und das Wasser aus ihnen entweder durch Trocknen in der Tropensonne oder in besonderen Heißluft-Öfen entfernt. Die so getrockneten Stücke enthalten 60-70% Fett- und Delbestandteile, und bilden die Masse, die nun als Kopra bekannt ist, welche in enormen Mengen nach Europa und den Vereinigten Staaten ausgeführt wird.“

Frankreich ist in Europa der größte Käufer von Kopra und eine große Industrie hat sich auf der Verwendung dieses Stoffes aufgebaut, deren Mittelpunkt Marseille ist. Aber auch nach Großbritannien, Deutschland und Holland gehen große Mengen Kopra. Der Wert liegt fast ganz in den in ihr enthaltenen Del- und Fettstoffen. Der Vorgang, durch welche diese herausgezogen werden, ist sehr einfach. Die rohe Kopra wird zuerst zu einem feinen Mehl zermahlen, das in Haarbeutel kommt und einem Druck von mehreren Tonnen auf den Quadratcentimeter in einer hydraulischen Presse ausgesetzt wird, wodurch das Del herausgepreßt wird. Das beste Del wird durch dieses „kalte Verfahren“, wie es genannt wird, gewonnen. Dieses Del findet Verwendung in der Nahrungs-Industrie, wie zur Fabrikation von Nußbutter, Margarine, Salatöl usw. Natürlich muß das Del, ehe es hierzu verwendet werden kann, noch verschiedene chemische Prozesse durchgehen, um den besonderen Geruch zu entfernen und es dauerhaft zu machen.

Die Kopra, die so dem „kalten Verfahren“ unterworfen gewesen ist, enthält nun noch eine beträchtliche Menge von Del- und Fettsubstanzen. Die „Kuchen“, in welche Form das Kopramehl in der hydraulischen Presse gedrückt wurde, werden nun wieder in die Mühle gebracht, das Mehl beträchtlich erhitzt und neu gepreßt. Unter dem Einfluß der Hitze werden die öligen Substanzen nun leichter frei und 10% oder mehr werden gewonnen im Zusatz zu dem im ersten Verfahren bereits Gewonnenen. Minderwertige oder „räucherige“ Kopra, deren Fettstoffe für Nahrungsmittel ungeeignet sind wird von vornherein nur im „heißen Verfahren“ bearbeitet. Das so gewonnene Del wird in der Hauptsache für die Seifen- und Kerzenfabrikation verwandt. Die Seife geht als „Waschseife“, da sie sehr leicht schäumt und infolgedessen meistens in Wäschereien Verwendung findet. Aus Kokosnußöl wird auch die sogenannte „Marinenseife“ gemacht, die in Seewasser schäumt, eine Eigenschaft, die aus tierischen Fetten bereitete Seifen nicht besitzen.

Der Artikel wendet sich nun den Unternehmungen der schon erwähnten größten englischen Seifen u. Kolonialfirma Lever zu und sagt: „Diese neuen Verwendungsmöglichkeiten haben, wie oben schon erwähnt, die Nachfrage nach Kopra enorm gesteigert. Eine „Kokosnot“ muß in einem oder zwei Jahren eintreten. Die steigenden Preise werden zweifellos zu einer großen Entwicklung der Kokospflanzungen führen und wir werden wahrscheinlich einen „Boom“ in Kokosnußpflanzungen erleben, ähnlich dem in Verbindung mit dem Kautschuk vor einigen Jahren. Wie die Kautschukbäume brauchen auch die Kokospalmen eine beträchtliche Zeit bis zur Ernte. Die Jahre werden, während sie „mager“ für Fabrikanten und Abnehmer von Kokosnußerzeugnissen sein werden, „fett“ und Vermögen bringend sein für die glücklichen Besitzer der vorhandenen Kokospalmenpflanzungen.

Bisher ist die Kokospalmenkultur, mit Ausnahme einiger verhältnismäßig wenig zahlreichen größeren Unternehmungen, wie des „Eastern Palm Estates Syndicate“ (der deutschen „Neuguinea-Kompagnie“ nicht zu vergessen, d. Red.), fast ganz in den Händen der Eingebore-

nen der tropischen Länder und der weit entfernten Inselgruppen des Pazifischen Ozeans gelassen worden. Große Mengen Kopra werden in kleinen Partien von kleinen Segelschiffen zusammengeholt, die zwischen den Pazifischen Inseln, ihren Flüssen und Buchten, an den Küsten der Papua-Inseln, von Borneo und des malayischen Archipels verkehren. Reichen Verdienst machen diese kühnen Seefahrer gewinnen, wenn gute Kopra auf dem Londoner Markt 50 £ Stiel. (1000 Mark) die Tonne erzielt wird, was wohl, wie die Propheten wissen wollen, in nicht allzu ferner Zeit der Fall sein wird. Dann wird jeder, der Unternehmungsgeist und ein paar Tausend Pfund besitzt, sich einige Morgen tropischen Sandes irgendwo zu kaufen wünschen, um Kokospalmen zu pflanzen, als kürzesten Weg zum Reichtum. Die werden die Weisesten sein, die am ehesten ihr Werk beginnen.

Wie sagt Sir W. S. Lever: „Bei vernünftiger Berechnung und Vorsicht ist nur sehr wenig Gefahr für ein Fehlschlagen einer Kokospflanzung zu erwarten . . . und ein großes Kapital ist nicht nötig . . . Da sind noch Millionen Morgen wüsten Landes in den Tropen, die der Entwicklung harren, und alles was verlangt wird, ist eine geringe Unterstützung seitens der Behörden, um diese wüsten tropischen Besitzungen in wahre Goldminen zu verwandeln, die Wohlfahrt verbreiten über die Grenzen habgütiger Träume hinaus.“ Dieser große Seifenfabrikant, der selbst einer der größten Käufer von Kokosöl in der Welt ist, hat bereits bewiesen, daß er willig ist, das selbst auszuführen, was er predigt. Er ist Eigentümer weiter Kokospalmenpflanzungen auf den Salomonen im Süd-Pazifik, und seine Gesellschaft pflanzt jetzt Millionen von Palmen in einem Gebiet, das sie jetzt an der Küste des belgischen Kongo erworben hat. (Wir erinnern hier auch wieder an die Liberia-Pläne derselben Firma, die Red.)

In den gemäßigten und kalten Klimaten haben bis vor kurzem die Einwohner in der Hauptsache von tierischen Erzeugnissen abgehungen, wie Butter, Schmalz usw., um sie mit den nötigen Wärme- und Energiespendern auszustatten. Das Angebot von Rindvieh, Schafen und Schweinen hat nicht Schritt gehalten mit der Vermehrung der Menschheit in diesen Gebieten, und so wurde man gezwungen, dem Beispiel der Eingeborenen der wärmeren Klimata zu folgen und auf Pflanzenfette zurückzugreifen. Die Kokosnuß hat sich als bester Ersatz für tierische Fette, an die die nördlichen Völker bisher gewöhnt waren, erwiesen. Kapital, das investiert wird, um diesem neuen Verlangen zu entsprechen, wird angewendet werden für Unternehmungen, bei denen es nicht wahrscheinlich ist, daß sie wegen Fehlens an Nachfrage zurückgehen werden, so lange, als das menschliche Verlangen nach Wärme und Energie spendender Nahrung bleibt.“

Wir möchten hier zum Schluß noch daran erinnern, daß vor etwa zwei Jahren Gerüchte laut wurden, die von einem großzügigen Kokos-Bewertungsunternehmen in Deutsch-Ostafrika sprachen. Es ist dann allerdings davon wieder still geworden, wir möchten aber hier im Anschluß an den vorstehend wiedergegebenen englischen Artikel auch unser deutsches Großkapital auf diese Betätigungsmöglichkeit in einem deutschen Schutzgebiet wieder aufmerksam machen. In den Spalten unserer Zeitung ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden (zuletzt noch in der Nr. 25 vom 25. März unter der Ueberschrift „Entwicklung des Pflanzungswesens bei Daresalam und an der Tanganikabahn“), daß auch in Deutsch-Ostafrika für die Kokospalmenkultur vorzüglich geeignete Gebiete vorhanden sind.

Aus unserer Kolonie

Änderungen im Postpaketverkehr des Schutzgebiets.

Vom 1. April ab treten im Postpaketverkehr des Schutzgebiets folgende Änderungen ein:

1. Die in Deutschland ausgelieferten Postpakete und Postfrachstücke nach den im Innern von Deutsch-Ostafrika an Eisenbahnen gelegenen Postanstalten mit Paketdienst sowie nach Mohoro und Utete können bis zum Bestimmungsorte, nach den anderen Orten im Innern bis zu derjenigen an der Bahn gelegenen Postanstalt mit Paketdienst frankiert werden, die der Absender in der Adresse angegeben hat. Der Absender hat für die Weiterbeförderung von der Küste ins Innere einen Zuschlag von 1 M. für jede angefangenen 5 kg Paketgewicht zu dem bisherigen Franko zu entrichten; Pakete bis 1 kg sind jedoch zuschlagfrei. Etwaige Trägerkosten für die Weiterbeförderung der Pakete von der Postanstalt an der Eisenbahn bis zum Bestimmungsorte werden nach wie vor allgemein vom Empfänger eingezogen.

Diejenigen Pakete nach Orten im Innern abwärts der Bahn, bei denen der Absender eine Bahnstation, bis zu der die Sendung frankiert werden soll, nicht angegeben hat, können wie bisher nur bis zur Küste frankiert werden. Für diese Pakete werden die gesamten Weiterbeförderungskosten von der Küste bis zum Bestimmungsort vom Empfänger erhoben. Für die Eisenbahnbeförderung nach dem Innern (nach Mohoro und Utele für die Weiterbeförderung ab Daresalam) wird ab 1. April ein einheitliches Zuschlagporto von 75 H. für jede angefangenen 5 kg erhoben. Pakete bis 1 kg sind zuschlagfrei.

2. Die zollamtliche Abfertigung der nach Orten ohne Zollstelle gerichteten zollpflichtigen Pakete wird in der Regel von den Postanstalten an den Sihen der Zollämter bewirkt, ohne daß es hierzu einer Ermächtigung durch den Empfänger bedarf; die Verzollungsgebühr von 30 H. bleibt unverändert. Wünscht ein Empfänger die Verzollung seiner Pakete durch die Post nicht, so hat er dies schriftlich — ein für allemal oder für bestimmte Fälle — der Verzollungsanstalt zu erklären; die Pakete werden alsdann wie nach dem Zollorte selbst gerichtete behandelt.

3. Die Postanstalten am Tanganika-See, Kigoma, Ujiji, Usumbura und Bismarckburg, nehmen fortan am Paketverkehr innerhalb des Schutzgebietes, Kigoma, Usumbura und Bismarckburg auch am Postpaketverkehr mit Deutschland und dem Auslande sowie am Postfrachstückverkehr mit Deutschland teil. Die Taxen betragen für Pakete bis 5 kg:

- im Verkehr der Anstalten am Tanganika-See untereinander 50 H.;
- zwischen den Anstalten am See und dem übrigen Schutzgebiet: die im Amtlichen Anzeiger No. 29/1911 und nachstehend unter 4. angegebenen Sätze zuzüglich 25 H., sofern eine Beförderung auf dem Tanganika-See oder (zwischen Kigoma und Ujiji) durch Boten hinzutritt; ferner
- für Pakete zwischen den Anstalten am See und Deutschland sowie dem Auslande: dieselben Sätze wie für Pakete zwischen dem übrigen Schutzgebiet und Deutschland usw. Die in Deutschland aufgelieferten Pakete nach den vier Postanstalten am See können bis zum Bestimmungsort vom Absender frankiert werden. Der von ihm zu entrichtende Zuschlag für die Weiterbeförderung ab Daresalam beträgt für je 5 kg Paketgewicht nach Kigoma 1 M., nach den drei anderen Postanstalten am See 1 M. 35 Pf. Pakete bis 1 kg sind zuschlagfrei.

Die in Kigoma, Bismarckburg und Usumbura sowie in Tabora und Moschi aufgelieferten Pakete nach Deutschland und Postpakete nach dem Auslande sind vom Absender für die ganze Beförderungstrecke zu frankieren. Dem Porto ab Ausgangshafen Daresalam bz. Tanga tritt der Zuschlag von 75 H. für jede angefangenen 5 kg (abgesehen von Paketen bis 1 kg) bei Paketen aus Kigoma, Tabora und Moschi und von 1 Rp. bei Paketen aus Bismarckburg und Usumbura hinzu.

4. Der Pakettarif für den innern Verkehr des Schutzgebietes (Amtlicher Anzeiger No. 29/1911) wird derart weitergestaffelt, daß über die ersten 800 km Bahnstrecke hinaus für jede weiteren angefangenen 500 km Bahnstrecke und für je 5 kg Paketgewicht 50 H. mehr zu erheben sind, als die Taxen für die ersten 800 km betragen. Nach der Eröffnung der Ruandabahn gelten diese und die Tanganika-Bahn als eine und dieselbe Bahnstrecke.

Jagdausflüge in Verbindung mit dem Besuch der Landesausstellung.

Der Verkehrs- und Vergnügungsausschuß der II. D. D. A. Landesausstellung teilt uns mit: „Um den heimischen Besuchern Gelegenheit zu geben, einige Jagdgebiete an der Tanganikabahn aufzusuchen, um dort das edle Weidwerk auszuüben, wurde sich mit verschiedenen Kennern des Landes in Verbindung gesetzt. Inzwischen sind einige Angebote von Fachmännern, die die Führung übernehmen wollen, eingelaufen. Ein als besonders erfolgreich bekannter Jäger hat zwei Jagdsafaris ausgearbeitet, wobei die weiteste Rücksicht auf die den Teilnehmern zur Verfügung stehenden Zeit genommen ist.

Die kleinere Tour ist auf eine Dauer von 6—8 Tagen berechnet. Das Jagdgebiet liegt in gut erreichbarer Nähe der Bahn und es wird den Jägern, soweit sie keine Krautschützen sind, bestimmt Gelegenheit geboten, auf Swalla, Zebra, Niddbock, Rappenantilopen, Wasserbock und Hardebest zu Schuß zu kommen. Körperlich leistungsfähigen Herren wird in Aussicht gestellt, auch an Büffel heranzukommen.

Die zweite, größere Tour wird 8—10 Tage beanspruchen, sie berührt ein vollständig anderes Gebiet als die zuerst erwähnte. Zu den genannten Tierarten kommen noch hinzu: Giraffe, Kudu, Elefant und Nashorn. Für dieses Wild ist allerdings ein großer Jagdschein erforderlich, während für die zuerst genannten Arten ein 50 Rp.-Jagdschein genügen würde.

Die Tagesleistung wird etwa 5 Marschstunden betragen. Haben die Jagdteilnehmer mehr Zeit zur Verfügung, als die oben angegebene Safaridauer, so steigen die Aussichten auf Erfolg entsprechend, es ist jedoch ratsam, die Marschdauer an den einzelnen Tagen nicht zu verlängern, sondern die überschüssige Zeit lieber auf die Jagd zu verwenden.

Bei rechtzeitiger Anmeldung wird für zweckmäßige Zeltausrüstung und Verproviantierung gegen eine verhältnismäßig geringe Vergütung hier Sorge getragen, sodas eine Versorgung von Hause aus nicht nötig ist. Bezüglich der Waffen wird auf die bestehenden gesetzlichen Einführungsbestimmungen hingewiesen. Es empfiehlt sich dringend, möglichst eigene Waffen mitzubringen, deren Eigenheiten man kennt und die man beim Verlassen des Schutzgebietes ohne weiteres wieder ausführen kann.

Für Besucher, die auf Durchreise nach Tabora nur 2 Tage zur freien Verfügung haben, kann ebenfalls Gelegenheit zum Abschluß von einigen kleineren Wildarten geboten werden.

Nachdem in der Presse aus Anlaß der Seuchenbekämpfung unsere Wildarten zum Gegenstand lebhafter Debatten wurden, ist es gewiß für viele Besucher auch in nationalökonomischer Hinsicht höchst interessant, das Wild Deutsch-Ostafrikas durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Außerdem können bei dieser Gelegenheit verschiedenen Pflanzungen besichtigt werden.

Alle Anfragen werden durch den Verkehrs- und Vergnügungsausschuß umgehend und gründlich beantwortet.

Todesfälle von Europäern in der Kolonie im Monat Februar.

Außer den bereits durch Nachruf in der Presse veröffentlichten Todesfällen ist im Monat Februar 1914 noch das Ableben nachstehend aufgeführter Weißer bekannt geworden:

Bahita Grabow, 4 Monate 18 Tage, Deutsche, gestorben am 22. November 1914 in Daresalam



Ein neuer Pestfall in Daresalam.

Am 31. März ist bei einem am 29. dieses Monats im Sewa-Hadji-Hospital aufgenommenen Neger die Diagnose „Pest“ festgestellt worden, nachdem gleich am Tage der Aufnahme in der Punktionsflüssigkeit einer geschwellenen Leistendrüse pestverdächtige Bazillen nachgewiesen worden waren.

Der Kranke lebt noch, ist aber benommen und außer Stande, genaue Auskunft über seinen Aufenthalt vor der Erkrankung zu geben.

Seit dem Tode des ersten Pestkranken waren 16 Tage vergangen. In Anlehnung an den Artikel 7 der Pariser Konvention vom Jahre 1905 ist Stadt und Hafen Daresalam nicht für pestverseucht erklärt worden.

Außer der Räumung und Sanierung des hauptsächlich verdächtigen Häuserblocks wird intensive Rattenvertilgung als Bekämpfungsmaßnahme betrieben. Die durch Bekanntmachung vom 19. Februar 1914 in Kraft gesetzten Bestimmungen der Verordnung vom gleichen Tage S. — No. 4140 für den Dhauberkehr bleiben bestehen.

Wie wir erfahren, sind von dem Kaiserlichen Bezirksamt und der Gesundheitsbehörde Feststellungen eingeleitet worden, wieviel Einwohner die einzelnen Häuser in den Jnder-, Banjanen- und Eingeborenenviertel jetzt beherbergen. Auf Grund der Ermittlungen wird dann festgestellt werden, wieviel Menschen in den einzelnen Häusern wohnen, vor allen Dingen auch nächtigen dürfen. Durch nächtliche Patrouillen unter Führung von Europäern soll dann die Innehaltung dieser im Interesse der sanitären Verhältnisse dringenden notwendigen Maßnahme kontrolliert werden. Weiter möchten wir bei dieser Gelegenheit das Kaiserliche Bezirksamt noch darauf aufmerksam machen, daß in dem geräumten und gesperrt gewesenen Viertel nachts allerhand Gesindel sein Unwesen zu treiben scheint. Aus Gründen, zumal auch der sanitären Sicherheit, wäre es zu wünschen, wenn mit der ja schon beschlossenen Niederlegung und Sanierung gerade dieses Viertels möglichst umgehend begonnen würde. Gerade der neue Pestfall zeigt doch wieder, wie not hier energisches Durchgreifen tut.

Auch mit der Rattenbekämpfung könnte unseres Erachtens etwas energischer vorgegangen werden. Wir möchten hier auch die Europäer, die Hunde und Hühner besitzen, bitten, ihren passiven Widerstand gegen das Legen der Giftbroden im allgemeinen Interesse aufzugeben und die Bekämpfung und Vorbeugung der Daresalam bedrohenden Gefahr nicht unnötig zu erschweren.

Wahl der Vertreter zum Stadtrat. Wir machen nochmals auf die am Freitag, den 3. April, von vormittags 10 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hotel Burger stattfindende

Wahl der Vertreter zum Stadtrat aufmerksam. Die Wahlvorschriften sind dieselben wie bei der ersten bereits stattgefundenen Wahl der Mitglieder des Stadtrats. Als Kandidaten sind vom Bürgerverein und der Wirtschaftlichen Vereinigung bzw. dem Kaufmännischen Verein Daresalam (58er) aufgestellt worden:

- In der ersten Abteilung Herr Stiegel,
" " zweiten " " Devers,
" " dritten " " Fr. Enle.

Außerdem ist in der dritten Abteilung seitens der Beamenschaft Herr Vermessungsassistent Ruprecht als Kandidat aufgestellt.

Wir verweisen unsere Leser auf den der heutigen Nummer beiliegenden Amtlichen Anzeiger, Nr. 25, in welchem der neue Kaiservertrag für den Hafen Daresalam zur Veröffentlichung gelangt. Wir werden auf die Landungs-Betriebsordnung sowie auf den Tarif in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

Auszeichnung für eine ostafrikanische Jagdtrophäe. Wie wir erfahren, ist ein von Hauptmann Graf Sparr auf der diesjährigen Gemeinhausausstellung in Berlin ausgestelltes Buschodgehörn mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden. Die eine Stange des Gehörns zeigt eine gerade Länge von 38 1/2, die andere eine solche von 38 cm. Der Buschod wurde von dem Aussteller im Oktober v. J. am Ruwu an der Straße von Pilipili nach Maneromango erlegt.

Am Freitag, den 3. April, findet im Hotel Kaiserhof ein humoristischer Herrenabend des Herrn Carl Winter statt. Der Abend, der nur der heiteren Muse gewidmet sein wird, verspricht ein recht genussreicher zu werden und wir wünschen dem jungen Künstler ein ebenso volles Haus wie bei seinem ersten Vortragsabend.

Die Nr. 3 der Zeitschrift „Der Pflanze“ ist erschienen und durch unseren Verlag zu beziehen. Aus dem sehr reichhaltigen und allgemein interessierenden Inhalt heben wir besonders hervor: „Der Kapotbaum“, von A. Zimmermann; „Kaffeekultur, Kaffeeschädlinge und andere schädliche Insekten im Bezirk Bukoba“, von Dr. S. Moorstatt; „Die wichtigsten chemischen Mittel des Pflanzenschutzes“, von Dr. S. Moorstatt; „Ueber die Koagulation des Milchsaftes von Manihot Glaziovii (1. Mitteilung)“, von Dr. Th. Marx; Kleine Mitteilungen: Die Gemileia und ihre Bekämpfung; Ueber die San Jose-Schildlaus; Ueber die Bodenarten von Britisch-Ostafrika; Kosten einer Anlage für geraspelte Kokosnüsse (desiccated Coconuts); Motorflugprüfung. Außerdem enthält das Heft die üblichen Marktberichte. Neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Hefte nachgeliefert.

R. P. D. „Prinzessin“ liegt hier in Quarantäne und deshalb ist ein Besuch auf dem Dampfer nicht gestattet, er fährt morgen früh mit Tagesanbruch nach Europa. Mit diesem Schiff treten u. a. von hier Ihre Durchlaucht Prinzessin Luise von Schönburg-Waldenburg und Miß James die Heimreise an.

R. P. D. „Tabora“, von Europa kommend, trifft morgen früh gegen 7 Uhr hier ein.

Postschluß zum R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa heute 6 Uhr Nachmittags.

Ausgabe der Europapost vom R. P. D. „Tabora“ voraussichtlich Donnerstag, Nachmittags.

Postschluß zu den Botenposten nach Mahenge und Pringa usw. hier Sonnabend, 10 Uhr Vormittags.

Hotel Kaiserhof, Daresalam

Freitag, den 3. April 1914,
abends 9 Uhr

Humoristischer Herrenabend

des
Herrn Carl Winter

Eintritt Rp. 2.—.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daresalam.
Für Lokales und Inserate: H. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 2 Beilagen,
Nr. 25 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“

Kristallklares Wasser
für Haushaltungen, mit und ohne Wasserleitung liefern

Berkefeld-Filter.
Unentbehrlich, wo auf Hygiene Wert gelegt oder reines Wasser für industrielle Zwecke, z. B. zur Seifenwasserherstellung etc. benötigt wird. Zu Hunderttausenden über die ganze Erde verbreitet. Katalog gratis u. fr.

Berkefeld-Filter Gesellschaft
G. m. b. H., Celle.
Ständiges Lager b. **Devers & Co.**,
Daressalam, Tabora.



Welches ist die beste
Trockenhefe
?

Florlin!

Ersatz f. frische Dreierhefe
Zusatz eingetroffen u. zu haben bei

R. Berl,
Bäckerei und Konditorei

L. Jilich - Kwai
Post, Telegraph, Telephon: Wilhelmstal

Ständiger Versand in Postpaketen u. Kisten:

Stets frische Ware!

Leber-, und Rotwurst . . . per Pfd. Rp. 1,—
Zungenw., Cervelat u. Salami „ „ „ 1,25
Schinkenwurst etc. . . . „ „ „ 1,25
Seitenspeck, geräuchert . . „ „ „ 1,25
la. Flomenschalz . . in 2 Pfd. tins à „ 1,75

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich ergebenst mit, dass ich keinerlei Vertretung oder Niederlage meiner Waren in Daressalam habe, solche sind nur von Kwai, wenn direkt von hier bezogen!

Versand an alle Bahnstationen der Zentral- und Nordbahn!

Bisher selbständiger, solider
Pflanzer und Kaufmann
erfahren in Anlage von Plantagen, allen Haupt- und Nebenkulturen, Buchhaltung, Leutebehandlung, landeskundig im Innern, firm auch in Ex- und Import daselbst, sucht infolge ungünstiger Verhältnisse irgendwelche Stellung, dauernd, auch vertretungs- oder zeitweise. Gefl. Mitteil. erb. unter K. 206 an die Exp. der Ztg.

Jagdtrophäen
Tierkpfle usw. arbeiten prompt aus
Naturalisten und Kürschner
W. Wübke & Sohn
Leipzig, Nordstrasse 21
Spezialität: Präparieren
von Raubtierfellen zu Teppichen mit natürl. Köpfen. Eigene Tierausstopferei. Gerben von Fellen, sowie Übernahme ganzer Jagdausbeuten Ratschläge und Preisliste franko.

H. Homann & Co.
Hamburg, Louisenhof
Spedition u. Kommission.
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt

Bitte genau auf Firma zu achten.
Bitte genau auf Firma zu achten.

HOTEL TABORA
Am Markt. Inh. Otto Gerlach Am Markt.

*Erstes und ältestes Hotel am Platze.
Endpunkt der Trolleybahn.
Boys zu jedem Zuge am Bahnhof.*

Gut eingerichtete Zimmer. Gute Pension.

Soda **SODAFABRIK** Soda
In Kugelflaschen In Bierflaschen.

Am Freitag, den 3. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, soll ein
ungebraucher Drilling
im Anschaffungswerte von 342 Mark öffentlich meistbietend versteigert werden.
Daressalam, den 1. April 1914.
Kaiserliches Hauptzollamt
Köhler.

Usambara-Magazin G.m.b.H.

Berlin Daressalam Tanga Lindi Moschi

<p>Plantagengeräte Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung Möbel- und Baubeschläge Kompl. Garnituren Beschläge für Moskitotüren Sämtliche Artikel zur Kautschukgewinnung</p>	<p>Farben in Oel Leinölfirniss, Holz- u. Steinkohlenteer, Terpentinöl Wasserfarben Farbpinsel Spiritus</p>
<p>Stacheldraht verzinkter Eisendraht Gasrohre und Gasrohrfittings Wasserleitungsarmaturen Eisenblech, Messingblech I, U, L und L-Eisen Stabeisen</p>	<p>Osramlampen Original-„Reichelt“-Zelte und Ausrüstungsgegenstände Sinumbralampen Tropenkoffer Madeira-Korbmöbel</p>

Berkefeld-Filter — Sturmlaternen.

Katalog über Eisenwaren u. Preisliste über Getränke u. Konserven stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Die Ruandabahn-Vorlage durch Statnotgesetz im Reichstag angenommen.

Wie der Betriebsdirektion der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft aus Berlin gedrahtet wurde, ist die Ruandabahn durch Statnotgesetz genehmigt. (Die Betriebsdirektion hat uns von dieser Privatnachricht liebenswürdiger Weise unterrichtet, der offiziöse Nachrichtendienst des Wolff'schen Büros hat also auch in diesem wichtigen Falle wieder vollkommen versagt, die Red.)

Neuter-Telegramme.

Zur politischen Lage in England und Irland.

Die Neuter-Telegramme vom 27. März bestätigen die schon in der vorigen Nummer gebrachte Wolff-Meldung über das nicht genehmigte Abschiebsgesetz des englischen Kriegsministers Oberst Seeley und den Rücktritt des Generalinspektors French. In den vorhergehenden Debatten im Unterhaus suchte Balfour die Verurteilung des Abschiebsgesetzes, die Vorgänge in der Armee als unbedeutend hinzustellen, dadurch lächerlich zu machen, daß er behauptete, die der dritten Kavallerie-Brigade gegebenen Instruktionen wären gegen Ulster bestimmt gewesen. Der Kommandeur dieser Brigade General Gough, habe unter diesem Eindruck seinen Abschied eingereicht. Er sei entlassen gewesen, weil er nicht gegen Ulster sechten wollte. Er sei nun wieder eingestellt worden, trotzdem er noch immer jage, er wolle nicht gegen Ulster sechten. Oberst Seeley selbst äußerte sich im Unterhaus dahin, er hätte nichts zu verheimlichen. Er habe Vorkehrungen getroffen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, die die Zustimmung des Kabinetts gefunden hätten, das bestrebt gewesen sei, alles Provokierende fern zu halten. Er könne sich die Vorgänge in Curragh nur als ein völliges aber ehrenwertes Mißverständnis seitens der Offiziere erklären. Diese hätten, ohne daß ein Schatten von Grund für diese Vermutung bestanden habe, angenommen, es bestünde ein Plan, Ulster mit überraschendem Angriff zu überrennen. Seeley erklärte weiter und zwar unter lautem Beifall der Opposition, daß bisher der König im weitesten Sinne des Wortes keine Initiative ergreifen habe. Seeley kündigte alsdann seinen Rücktritt als Kriegsminister an und erklärte dazu, daß er und die Generale French und Swart einen Brief an die Curragh-Offiziere, wie er im vierten Abschnitt des veröffentlichten Befehlshuches zu finden sei, unterzeichnet hätten. Dieser Brief sei an sich eine Willensäußerung des Kabinetts, aber die Unterzeichneten hätten „unbedachtsam“ einen Schlusssatz hineingesetzt, welcher den Einscheit erwecke, als ob die Offiziere Bedingungen durchgesetzt hätten. Deswegen sei er allein zu tadeln, da er in der Kabinettsitzung, in der der Wortlaut des Antwortschreibens an die Offiziere beschlossen worden sei, nicht anwesend gewesen wäre.

Der Premierminister Asquith unterstrich dann auch seinerseits diese Äußerungen Seeleys und bedauerte noch besonders den Versuch, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen, das sei unsäglich unüberlegt und unschicklich. Von Anfang bis zu Ende habe der König nach jeder Richtung hin als konstitutioneller Monarch gehandelt. Asquith lehnte dann auf das energischste die Unterstellung ab, als ob die Regierung beabsichtige, Ulster zu „zwingen“. Die Regierung habe jeder der Ulster-Grafen den Ausschluß von Home Rule angeboten. Es bestünde auch kein Komplott, auch keine Intrige hinter dem Rücken des Kabinetts, um Ulster zu provozieren. (Zwischenrufe der Opposition: „das ist doch wahr“). Asquith bestätigte dann die Schilderung der Vorfälle, wie sie Seeley gegeben hatte, nur spricht er von 2 Paragraphen, die von Seeley unbedachtsam (inadvertently) und ohne Kenntnis des Kabinetts hinzugefügt worden seien. Er fährt dann fort, die Regierung werde niemals dem Verlangen von Offizieren nach Zustimmung von Bedingungen seitens der Regierung zustimmen. (Lauter Beifall). Das Nachgeben einem solchen Verlangen gegenüber würde die Regierung einfach der Gnade der Marine und des Heeres ausliefern. (Lang anhaltender Beifall).

Asquith weigerte sich, die angebotene Entlassung Seeleys anzunehmen. Bonar-Law bestand nun darauf, daß alles mitgeteilt werde, was General Paget im Auftrage Seeleys den Offizieren gesagt habe. Seeley weigerte sich, diese Erklärung im Unterhaus abzugeben. Bonar-Law kam auf die allgemeine Lage zu sprechen und drängte die Regierung nochmals, sie solle durch Ausschreiben neuer Wahlen sicher machen, daß sie das englische Volk hinter sich habe. Die Konservativen würden dann allen „institutionslosen“ Widerstand gegen die Selbstverwaltung aufgeben.

Sir Edward Grey kam dann nochmals auf die Briefaffäre zurück und erklärte, daß, als das Kabinett die Absendung des Briefes an General Gough beschloß, des letzteren Brief vom 23. März noch nicht vorgelegen habe. Die Absätze, die Seeley hinzugefügt habe, seien an sich harmloser Natur, aber das Kabinett habe sich nicht in der Lage, sie zu unterschreiben, da sie den Anschein erweckten, sie seien eine Antwort an Gough, der Bedingungen gemacht habe. Die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, Gough sei in seine Garnison zurückgeführt, ohne die von ihm verlangten Bedingungen erhalten zu haben. Im folgenden werde er bald wissen, welches die Entscheidung der Regierung und ihre Antwort sei. Man stehe hier erst bei dem ersten Teil eines Meinungsaustrausches und mehr brauche die Regierung auch nicht zu veranworten. Ulster mit Gewalt zu zwingen, sei

nicht auch nur in Erwägung gezogen worden. Aber die Regierung sei auch bereit, Gewalt anzuwenden nach jeder Richtung hin, um dem Willen des englischen Volkes Geltung zu verschaffen. Seiner Ansicht nach würde dieser Möglichkeitssatz aber noch für lange Zeit nicht eintreten. Er empfinde Ekel vor jeder Zwangsmaßregel und hoffe auch noch, daß sich ein Konflikt zwischen Regierung und Armee vermeiden lassen werde. Ein solcher Konflikt könne das Land an den Rand einer Revolution bringen. Aber, wenn die Regierung erlaube, daß ihr ihre Politik durch die Offiziere der Armee diktiert werde, so müsse das sicher zu einer Revolution führen. Auch er, Grey, glaube, daß nur eine Mißverständnisse vorliege, und daß General Gough das Feuer nicht erkannt habe, mit dem er spielte, als er seine Frage stellte. Balfour hatte im Anfang der Debatte die Ablehnung eines Teiles der Militärvorlage beantragt mit der Begründung, daß die Regierung manöveriere, um Ulster zur Ergreifung der Offensive zu drängen. Dieser Antrag wurde nunmehr nach der Rede Sir Edward Greys mit 314 zu 222 Stimmen abgelehnt.

Im Oberhaus bewegte sich die Debatte in ähnlichen Bahnen wie im Unterhaus.

Die englische Presse nimmt natürlich je nach ihrer Parteilichung einen gänzlich verschiedenen Standpunkt zu den Ereignissen ein. Die „Daily Mail“ will wissen, daß Gough seinen Offizieren gedrahtet habe, sie seien alle wieder eingestellt, ohne an ihrem „Prestige“ Schaden gelitten zu haben. Die „Morning Post“ will wissen, daß eine ganze Reihe höherer Offiziere dem Kriegsminister gedroht habe, Abschied zu nehmen, wenn General Gough und seine Offiziere bestraft würden. Die liberale Presse sieht in der Tatsache, daß Asquith noch Premierminister ist, den Beweis für den Fehlschlag des Versuches der Konservativen, die Armee abzuspalttern. Aber die Grenze der liberalen Geduld sei nun erreicht. Die „Daily News“ vertritt den Standpunkt, wenn die Armee zu einer Tory-Einrichtung werden solle, um auf das Unterhaus einen Druck auszuüben, müsse sie „demokratisiert“ werden, ebenso wie das Parlament demokratisiert worden sei. Eine ähnliche Ansicht vertritt auch der Arbeiterführer Ramsay MacDonald im Unterhaus. MacDonald sagte dabei hinzu, die Offiziere seien wohl dazu bereit, auf die Arbeiter-Vereinigungen schließen zu lassen, aber nicht auf die Ulsterleute, aus „Klassenrücksichten“.

Als Winston Churchill seinerseits diese Bemerkung aufgriff, erhob sich ein großer Tumult und man hörte konservative Zwischenrufe: „das ist eine verb. . . Lüge“ (that damned lie).

Austen Chamberlain charakterisierte dann im Unterhaus das Rücktrittsgesuch Seeleys als ein abgelartetes Spiel. Seeley habe die strittigen Absätze nach Beratung mit Lord Morley aufgesetzt, und wenn diese Minister blieben, so blinde ihre Unterschrift auch ihre Kollegen. Churchill wies unter Beifall diese „Beleibigung“ Chamberlains zurück. Er erklärte weiter, daß das Schlachtschiffgeschwader, welches Anfang März nach Langsash (Hafen auf der schottischen Insel Arran, Ulster gegenüber, die Red.) gesandt worden sei, dort während der Dauer der Reise bleiben werde.

Es heißt, daß Oberst Seeley in Kürze einen anderen Posten im Ministerium erhalten werde. Der Fall der Regierung ist nach Ansicht gutunterrichteter Kreise nur vermieden worden durch den Antrag seiner Entlassung. Unter der Regierungspartei herrscht noch immer eine gewisse Mißstimmung über das „stumpfsinnige“ Verhalten des Ministeriums, durch welches eine gefährliche Verwicklung der parlamentarischen Lage hervorgerufen sei.

Demgegenüber vertritt die liberale Presse die Ansicht, die Regierung werde aus dieser Debatte stärker denn je hervorgehen. Die Presse beschäftigt sich dann weiter noch immer mit der Angelegenheit der Curragh-Offiziere. Der „Daily Chronicle“ vertritt die Ansicht, daß Gough, wenn er auf seinem Verlangen bestehen bleibe, nicht gegen Ulster kämpfen zu brauchen, gehen müsse. Ebenso müßten sämtliche Offiziere der Armee, wenn sie ihm in dieser Ansicht beitreten, gleichfalls gehen. Die „Daily News“ meint, der Zwischenfall sei in seinem Ausgang glücklicherweise für die Regierung verlaufen. Jedenfalls wäre das gute Gelingen, daß mit den verkehrten Gerüchten über die Haltung des Königs ausgeräumt worden sei. Die konservative Presse erklärt (allerdings noch vor dem Rücktritt Frenchs), daß nun wahrscheinlich General Paget als Sündenbock dienen müsse. Sie jubiliert über den Zusammenbruch der Zwangsdemonstration gegen Ulster und belobt Gough als den Mann der Stunde. Die „Morning-Post“ verlangt von den Lords einen Zusatzantrag zu dem jährlichen Armeegesetz, der die Verwendung des Heeres in Ulster verbietet.

Dem Abschied Frenchs gingen lange Konferenzen unter den Generalen im Kriegsministerium und der Minister in Downing-Street sowie Audenzen beim König voraus.

Aus Irland wird noch folgendes gemeldet: In Belfast erregte es Aufsehen, als 200 Ulster-Freiwillige zum erstenmale in richtiger Kfz-Felduniform durch die Stadt marschierten zur Aufnahme der Wache bei Craiganvon, dem Wohnsitz Kapitäns Craigs, wo Sir Edward Carson sich zurzeit aufhält. Sonst soll es in Belfast vollkommen ruhig sein. Es heißt, daß die gelandeten Marinesoldaten mit den Ulster-Freiwilligen fraternisierten.

Carson erklärte, er werde seinen Aufenthalt in Ulster verlängern und alle Vorbereitungen treffen, um die Ausübung jeglichen Zwanges auf Ulster zu verhindern. Die Parlamentarierberichte wurden in Belfast mit besonderer Spannung verfolgt.

Aus Dublin wird gemeldet, daß die Dunganon-Freiwilligen dem 16. Lanzer-Regiment ein Glückwunsch-Telegramm zu seiner Haltung gesandt hätten, durch welche verhütet worden sei, daß die loyale Minorität ihrer Landsteute vernichtet worden sei. Aus Dublin wird weiter gemeldet, daß die Mehrzahl der Offiziere der dritten Kavallerie-Brigade wiederholt auch nach den Vorgängen im Unterhaus die Entschluß geäußert habe, lieber den Abschied zu nehmen, als gegen Ulster zu sechten.

Aufstand in Epirus.

Aus Athen wird gemeldet, daß in einem 4stündigen Gefecht bei Andritsaino 52 Albaner, darunter 25 Gendarmen, getötet und viele andere verwundet wurden. Von den Epiroten wurden 17 verwundet. Das Gefecht endete mit der Flucht der Albaner. Viele epirotische Banden marschieren auf Korçya (Koritscha), das die albanischen Gendarmen räumten.

Regierungskrise in Japan.

Aus Tokio wird gemeldet, daß überraschend ein Eblitz des Mikado erließen, das die Vertagung des die Maritimeskandale beratenden Parlaments aussprach. Diese Vertagung bedeutet für die japanische Marine einen Verlust von 130 Millionen Mark, da nun das frühere Budget in Kraft bleibt. Das japanische Ministerium demissionierte.

Der englische Syndikalist Thomas Mann in Südafrika.

Thomas Mann landete ungehindert und ruhig in Kapstadt, er erklärte, er käme nicht in kriegerischer Absicht, sondern nur um die Organisation der Arbeitervereinigungen zu besetzen.

Sieg der mexikanischen Regierungstruppen bei Torreón.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Regierungsmarine die Rebellen bei Torreón schlug. Die Rebellen ließen 2000 Tote auf dem Felde und flohen nordwärts, wohin die Regierungstruppen die Verfolgung aufnahmen.

Zum Baumwollbrand in Bombay.

Neuters Agent berichtet aus Bombay, daß dem ersten großen Baumwollbrand (siehe die Neutertelegame in unserer vor Nummer, die Red.) 9 weitere Brände folgten, so daß jetzt Brandstiftung angenommen wird. 48 Marinesoldaten leisten bei Bewachung der Baumwolllagerplätze Hilfe. Der Versicherungsgesellschaft hat sich eine große Bestürzung bemächtigt.

Frauenwahlrecht in den Vereinigten Staaten.

Im Staate Massachusetts nahm einer Meldung aus Boston zufolge das Repräsentantenhaus mit 164 zu 39 Stimmen einen Zusatzantrag des Senats zur Staatsverfassung an, der das Wahlrecht auf die Frauen ausdehnt.

Unbotmäßigkeiten auf einem englischen Schlachtschiff.

Die Admiraltät hat den Kommandanten des Schlachtschiffes „Zealandia“ seines Befehls enthoben für die Dauer einer Untersuchung über neuerliche Unbotmäßigkeiten der Heizer, die vor Bigo zu einem kriegsgerichtlichen Verfahren geführt hatten, in welchem 8 Heizer zu zwei Monaten Gefängnis wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt wurden.

Das Schlachtfeld von Waterloo.

Kammer und Senat in Brüssel beschlossen die Erhaltung des Schlachtfeldes von Waterloo unter Verbot seiner Bebauung.

Benzindampfergiftungen in einer russischen Fabrik.

Aus Petersburg meldet Neuter, daß zahlreiche Vergiftungen — die Zahl 400 wird genannt durch Benzindämpfe in einer russisch-amerikanischen Kautschukfabrik und in einer Tabakfabrik zu Strett und nachfolgenden Unruhen führten.

Die Rohetteffaire in Frankreich.

Die Rohetteffaire beschäftigt die Gemüter in Frankreich fast ausschließlich. Der Sozialist Jaurès erhielt einen Brief Rohettes, aus dem hervorzugehen scheint, daß der fälschlich geglaubte Bankler und Finanzschwindler sich tatsächlich in Paris aufhält.

Verbot der Pferdeausfuhr aus Rußland.

Neuter meldet, daß Rußland die Ausfuhr von Pferden verboten habe, worüber dann in der deutschen Presse eine große Aufregung herrsche.

Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tientsin, Swakopmund, Laderitabucht, Windhuk, Karibib, Keetmanshoop.
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unseren Freihafenlagern
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenschätzungen, Preisformulare u. Telegraphenscheine auf Wunsch zur Verfügung.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE
BERLIN-WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen
Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogergeschäften
Meinige Importeure für Daressalam:
Debers & Co. G. m. b. H.

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :. Schmiede :. Baugeschäft

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Lieferwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solid: Preise.

**Internationale
Handelsgesellschaft m. b. H.**

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

**Import Export Commission.
Spedition Bank.**

Vertreter für: H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-China-Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin. British American Tobacco Co. Ltd, London. Hatch Mansfield & Co.'s Whisky Brigade.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4,50) und Ostafrikanischen Bauhölzern (per cbm. Rp. 110,- bis Rp. 115,-).

Telegramm-Adresse: Hadide.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenvershiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresoren der Bank usw.

Max Steffens

Daressalam

Morogoro

Tabora

DROGEN-ABTEILUNG.

Desinfektionsmittel

zum Desinfizieren von Wohnräumen

Lysol, Creolin, Lysoform,

zum Desinfizieren der Mundhöhle

Formamintabletten.

MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

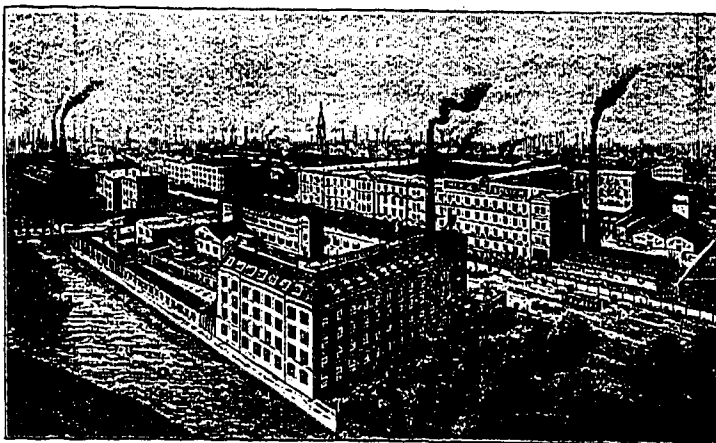
Deutschland

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

halten streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Meys Stoffwäsche (Karton mit leinen-ähnlichem Stoffbezug; bester Ersatz für Leinenwäsche).	Tisch- u. Bettdecken
Damen- und Kinderwäsche	Damen- und Kinder-Garderobe
Korsette	Trikotagen
Herrenwäsche	Strumpfwaren
Tisch- u. Bettwäsche	Schuhwaren
Taschentücher	Herren-Garderobe
Leinene und baumwollene Stoffe	Tropenausrüstungen
Damen- und Herrenkleiderstoffe	Hüte und Mützen für Herren u. Knaben
Gardinen	Krawatten
Portieren	Regen- und Sonnenschirme
Teppiche	Spazierstücke
Läuferstoffe	Uhren
	Musikwerke
	Sprechapparate
	Optische Waren



Wir bitten die mit über 5000 Abbildungen versehene Preisliste zu verlangen, deren Zusendung kostenfrei erfolgt.

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Schmuckgegenstände	Briefpapier
Echte Silberwaren	Kurz- u. Stahlwaren
Versilberte Gegenstände	Werkzeuge für den Hausgebrauch
Kunstgußwaren	Jagdsport-Artikel
Zinnwaren	Teschinge und Revolver
Vernickelte u. Messingwaren	Zigarren und Zigaretten
Kinderwagen	Tabake
Kindermöbel	Rauchrequisiten
Spielwaren	Toiletteseifen u. Parfüme
Holzwaren	Schokolade
Wirtschaftsartikel	Kakao
Gegenstände aus gepreßtem Holzstoff	Tee
Lederwaren	Biskuite
Reise-Utensilien	Liköre
	Suppenpräparate

Kautschukstempel

fertigt an
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 G. m. b. H., Daressalam.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 3. — an. Pension Frs. 9. — Abteilungsquartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Modern. Comfort

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptniederlassung: Berlin SW11
 Telegramm-Adresse: Ostafra
 Zweigniederlassung: Daressalam

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
 übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

II. Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung 1914

Daressalam.

15. bis 30. August 1914.

Bureau: Daressalam, Unter den Akazien 44, (vis-à-vis der Bank)
 Telefon No. 78.

Heimischer Arbeitsauschuß: Berlin, Roonstraße 1.

A. FRISCH

Daressalam — Lindi.

Bauunternehmung
 Vermessung von Plantagen etc.
 Bau- u. Möbeltischlerei.

OTTO GRIMMER

DARESSALAM

TABORA

Spedition.

Telegr.-Adr.: Grimmer — Fernruf: 38.

Kommission.

Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern.
 Vertretungen während der Ausstellung.

KRAUT & KAISER

Amtliche Bahnspediteure

TANGA

Spediteure des Kais. Gouvernem. für Tanga

TELEGR.-ADRESSE: SPEDITEURE

Boote an jedem Haupt- und Gouvernementsdampfer

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung, Altersversorgung, Lebensversicherung zu günstigen Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam

Untersagenten gesucht.

Empfehlenswerte Hotels.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Der Preis jedes einzelnen durch Stühle abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam
„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
 Herrn. Gogert

Hotel und Restaurant **„Fürstehof“**

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
 Inhaberin: Frau Bremer
 Gute bayrische Küche.

Morogoro
Hotel Sailer
 J. K. Sailer. Kalte und warme Speisen zu jedem Tage.

Tabora
Hotel Tabora Am Markt Gerlach & Meuth
 Große luftige Zimmer. Pension.

Bahnhofs-Hotel
 Inhaberin: Frau W. Froebes.
 Gr. luft. Zimmer. Pension. Wohl am Bahnhof.

Nigoma
Hotel zur Nigomabucht
 Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer
 Bes. J. Wagentrug

Tanga
Grand Hotel Tanga.
 J. & M. Gögl.

Mombasa
Port-Hotel u. Bahnhofrestauration
 Inh.: Gg. Martensen.

Mombasa
„Afrika-Hotel“, Mombasa
 Inhaber: Georg Göge
 Eigenes Boot an jedem Dampfer.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SATTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen

Rucksäcke, Wäschesäcke, Ge-
wehrfutterale, Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle,
Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle
Arbeiterzelte

Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen,
Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen —
Schlafdecken

Tischlampen — Kokosläufer —
Festervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen-
und Kinder, Veranda-Sitz-
möbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Christo Loucas

Daressalam—Tabora

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Für Pflanzung in gesunder Gegend wird für Monate
Juli, August, eventuell länger, eine

tüchtige Frau

gesucht, um Familien-Haushalt zu führen und Wöchnerin bei-
zustehen. Rupie 200.— monatl. Bahn-Reisekosten, freie
Station. Gefl. Offerten baldigst erbeten.

M. Sehof, Kumuma
Kidete, Bahn-Station.

M. Th. Curmulis □ Daressalam

Mit R.P.D. „Tabora“ frisch angekommen:

Deutsche Cigarren

General Campos
Paragona
La Caoba
Göthe
Consul

Majestät
Kronprinz
Fürst Bismarck
Gracia
Alma via

Türk. Tabak Samsonn & Hanthos, Pfeifentabak Trans-
vaal, Absinth Pernod Fils, Spagetti Maccaroni, Par-
mesan-Käse — Oliven-Oel, Fine Rotwein, Portwein,
Franzö. Sekt, Vermouth, Wurst- u. Gemüse-Konserven

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers
weitberühmte Doppelfedereisen
für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und
Selbstschüsse,
Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50

Jll. Preisliste sämll. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

R. Weber, k. k. Hofh., Haynau i. Schl.
60 gold. Med. 9 Staatspr.

Am Sonnabend, den 4. April, Nachm. 4 Uhr,
werden in der Schauri-Halle eine grössere Menge von
indischem Gold- und Silberschmuck
aus dem Konkurse Babu gegen Barzahlung versteigert.

Der Konkursverwalter
Oberhoffer.

Simon Arzt, Port Said

Alleinvertretung für Deutsch-Ostafrika:
Max Steffens, Daressalam.

Prospekte, Beilagen

findet durch die
Deutsch-Ostafrika-
nische Zeitung wei-
teste Verbreitung.

Tisch-Gongs und-Glocken

in bester Ausführung
u. preiswert auf Lager

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung
G. m. b. H., Daressalam.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-
streckung soll das in Tabora
belegene, im Landregister von
Deutsch-Ostafrika Band Tabora
Blatt Nr. 4, zur Zeit der Eintra-
gung des Versteigerungsvermer-
kes auf den Namen des Unter-
nehmers Tschäke in Tabora
eingetragene Grundstück am

23. Mai 1914, vormittags 8¹/₂ Uhr
durch das unterzeichnete Gericht
— an der Gerichtsstelle verstel-
gert werden.

Tabora, den 19. März 1914.

Kaiserlicher Bezirksrichter

LAGER

in:

Kutsch- u. Arbeits-
geschirren, in div.

Preislagen

Fahrpeitschen und
-Gerten

Wagenbürsten

Rehleder

Kardätschen

Striegel

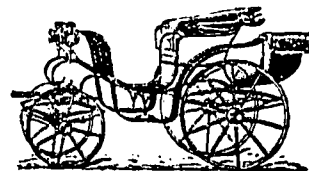
Fliegenwedel

Lederfette

Lederlacke

usw.

Erste Deutsche Ostafri- kanische Wagenfabrik



A. Haller Daressalam

hält bei Bedarf bestens empfohlen:

Arbeitswagen

für alle Zwecke

Kutschwagen

ev. mit Gummireifen

Rickshaws. Ersatzteile

Reparaturen schnellstens.

Preise billigst.

LAGER

in:

Wagenlaternen

la. Wagentuchen

Manchesterstoffen

Borden

Litzen

Gummifußdecken

Verdeckstoffe

wasserdicht

Wagenschmiere

Wagenlacke

und -Farben

usw.

Letzte Telegramme.

Weltrekord eines Zeppelin.

Berlin, 31. 3. (W. L.). In Friedrichshafen stellte das neue Zeppelinluftschiff mit 3065 Meter einen Höhenrekord auf.

Asquith als Kriegsminister.

Berlin, 31. 3. (W. L.). Asquith unterzieht infolge der Uebernahme der Kriegsministeriums den Heeresrat einer Neuwahl und beschloß, einen Armeebefehl zu veröffentlichen, welche Verhandlungen mit Offizieren und Soldaten über etwaige Verwendung ausschließt. Die Stellung der Regierung wird als gefestigt angesehen.

Neuter-Telegramme.

(Fortsetzung.)

Die Krise in England.

Die Neutertelegame, die bis zum 30. März vorliegen, bestätigen die heutige Woffmeldung über den Rücktritt Seeleys und der beiden Generaladjutanten und Inspektore French und Ewart. Zunächst wurde noch der Versuch von Asquith gemacht, French zu einer Rücknahme seines Abschiedsgesuchs zu bewegen. Lord Salisbury sollte ein Schriftstück ausgearbeitet haben, das die Regierung und die Generale French und Gough zufrieden stellen sollte. Gleichzeitig hieß es, Seeley würde mit einem der anderen Kabinettsminister sein Portefeuille tauschen, wobei auch der Kolonialminister Harcourt genannt wurde, schließlich aber mußte nach langandauernder Kabinettsitzung Asquith dem Unterhause den Rücktritt der Generale French und Ewart anzeigen. Asquith führte dazu aus, daß sie ihren Abschied annehmen, weil sie mit der Regierung nicht übereinstimmen, sondern weil sie das Memorandum unterschrieben hätten. Dabei hätten sie geglaubt, daß sie die Instruktionen des Ministeriums ausführten, aber infolge dieses „Mißverständnisses“ habe sich der „Kriegsrat“ veranlaßt gesehen, einen neuen Heeresbefehl (siehe oben) herauszugeben: 1. daß kein Offizier oder Soldat in Zukunft über seine Haltung in „hypothetischen Fällen“ befragt werden solle, 2. daß das Verlangen von „Sicherheiten“ für Befehle, deren Ausführung verlangt werden möge, verboten ist, 3. daß sie (Offiziere und Soldaten) gesetzmäßigen Befehlen gehorchen müssen zur Bewachung öffentlichen Eigentums oder zur Unterstützung der Zwilgewalt bei der ordnungsgemäßen Ausübung ihres Amtes oder im Falle von Unruhen.

Der Führer der Opposition Bonar Law erklärte, er beziehe sich weitere Schritte zu einer umfangreichen Diskussion der Angelegenheit vor. Er hätte an sich nichts gegen diesen neuen Heeresbefehl, aber die alten Bestimmungen hätten diese Frage schon nach allen Seiten hin geregelt. Der neue Heeresbefehl sei nur der „un glaublichen Torheit“ (incredible folly) der Regierung zuzuschreiben.

Nach diesen Vorgängen war die Stellung Seeleys nicht mehr zu halten, wenn auch die konservative Ansicht, daß eine allgemeine Ministerkrise und der Rücktritt des Gesamtkabinetts bevorstehe, vielleicht nur durch die Wünsche als Wasserabstandens bevorzucht ist. Die konservativen Führer arbeiteten eine Reihe genauer Fragen aus, welche sich mit der Krise beschäftigen und im Oberhaus gestellt werden sollen, vor allen Dingen wird Lord Curzon Fragen an Lord Morley stellen über seinen Anteil an der Briefaffäre.

General Gough hat Curragh mit Urlaub unbekannt wohin verlassen. Er hat seinen Offizieren verboten, irgendwelche Auskünfte über den Stand der Sache zu geben. Doch heißt es in Curragh allgemein, daß die Garantie, die ihnen gegeben sei, noch nicht zurückgezogen sei. (Jedenfalls liegt ja auch die III. Kavalleriebrigade noch in ihren Garnisonen, und ist nicht nach Ulster abgegangen, die Red.)

Aus Irland wird weiter gemeldet, daß auch die Mehrzahl der Infanterieoffiziere erst dann zustimmte, nach Ulster zu marschieren, nachdem ihnen mitgeteilt war, daß das in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Königs geschähe.

Lord Sillington, einer der liberalen Führer, erklärte in einer Rede in Blackburn unter lebhaftem Beifall, daß, wenn auch jeder Soldat sich weigere, die Regierung nicht um Haarsbreite von ihrem Vorfatze abgehen würde. Den Ernst der Lage beleuchtet mehr ein Ausspruch Lloyd Georges einer Abordnung von Jungliberalen gegenüber: „die Demokratie in England hat jetzt ihre Prüfung zu bestehen. Die Freiheit hängt von der Frage ab, ob das Land frei bleiben oder slavisch militärischem Despotismus unterworfen wird.“

Auf die Unzufriedenheit bisheriger Regierungsanhänger wirkt die Rede Braces, eines Mitglieds der Arbeiterpartei im Unterhause, ein grelles Licht; dieser erklärt in Cardiff, wenn das Kabinett das Schreiben Seeleys an General Gough nicht zurückgezogen hätte, würden seine Mitglieder keine 24 Stunden mehr im Amt geblieben sein.

Die liberale Presse widmet General French besonders freundliche Artikel. Er habe durchaus gerade und loyal gehandelt, auch sei er für eine strenge Bestrafung der Curragh-Offiziere gewesen. Er und Ewart hätten die kritischen Absätze in dem Brief, die die Regierung nachher desavuiert habe, nur mit Widerstreben unterschrieben. (sic!)

Aus Aldershot wird gemeldet, daß dort eine große Anzahl Offiziere ihren Abschied eingereicht hätten. Das Gerücht, daß Newhallen in England nahe bevorstünden, tritt wieder bestimmter auf.

Sieg der Regierungstruppen oder der Rebellen in Mexiko?

Während die mexikanische Regierung behauptet, bei Torreon einen großen Sieg errungen zu haben (siehe die Neutermeldungen in der ersten Beilage, die Red.), meldet Neuter aus Suarez, daß einer Drahtnachricht von Villa zufolge, Torreon tatsächlich von den Rebellen so gut wie genommen sei.

Die russische Luftflotte.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Vorlage für die russische Luftflotte 326 Flugzeuge, 10 Luft-Dreadnoughts und 3 andere Luftschiffe vorliegt.

Hamburg als Kaufschulmarkt.

Selbst in deutschen Kaufmannskreisen ist vielfach noch die Ansicht verbreitet, daß als Kaufschulmarkt in Europa neben London und Liverpool eigentlich nur noch Antwerpen in Betracht komme. Das ist ein Irrtum — Hamburg steht schon seit Jahren als Kaufschulmarkt in Europa an dritter Stelle. Nach Ausweis der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Nachrichten für Handel und Industrie betrug in den Jahren 1912 (und 1911) die Einfuhr von Kaufschul in Kilogramm: London 24 014 000 (13 368 000) Liverpool 22 221 000 (23 474 000), Hamburg 6 000 000 (7 000 000), Antwerpen (4 777 404 (4 335 813), Le Havre 5 662 043 (4 008 577), Gissabon 2 729 511 (2 739 417) usw.

Die Uebersicht zeigt, daß Hamburg seinen Rivalen Antwerpen schon längst überflügelt hat und daß Antwerpen im Jahre 1912 sogar von Le Havre auf den fünften Platz zurückgedrängt wurde.

Trotz der Kaufschulkrise ist die Kaufschuleinfuhr auch im Jahre 1913 weiter gestiegen. Zwar liegen uns bisher nur die Zahlen für die ersten 11 Monate vor, aber bereits am 1. Dezember betrug die Einfuhr Hamburg 6 969 400 kg. Davon stammen: Aus Kamerun 2 210 100, aus Deutsch-Ostafrika 1 245 900, aus Togo 82 800, aus Brasilien 1 746 300, aus Britisch-Ostindien einschl. Ceylon und Malaya 590 400, aus fremden Kolonien Westafrikas 890 100, aus fremden Kolonien Ostafrikas 201 800 kg. Die Einfuhr aus Großbritannien, wo also Hamburg nicht als selbständiger Markt sondern nur als Einfuhrhafen austritt, ist hierbei nicht berücksichtigt, sie betrug 5 224 000 kg, also etwa 75% der direkten Einfuhr.

Südwestafrikas Daul an das Mutterland.

In ihrer Ausgabe vom 13. Januar erinnert die Windhuker Zeitung „Südwest“ an den 10 Jahre vorher ausgebrochenen Hereroaufstand und vergleicht die damaligen Zustände mit den heutigen. In wenigen Tagen ist damals vernichtet worden, was die Handvoll Anstiedler inmitten einer starken und freien Eingeborenenbevölkerung aufgebaut hatte. Es waren nur die Anfänge einer deutschen Besiedelung, wenn man von den wenigen größeren Plätzen absieht, aber es waren doch Anfänge und sie wurden gründlich zerstört. „Hätte nicht das Reich in wahrhaft großzügiger Weise Hilfe gesandt, die beraubten Anstiedler entschädigt, was wäre heute Südwestafrika? Darum gebührt sich, daß wir in diesen Tagen vor allem dem Gefühl des Dankes Ausdruck geben, des Dankes gegenüber dem deutschen Reich und deutschen Volke, das so schnell und gründlich half, und des Dankes gegenüber denen, die ihr Leben hier, sei es als Siedler, sei es als Krieger, in der Verteidigung des Schutzgebietes ließen.“

Wie hat sich alles zum Besten gewendet! In der kurzen Spanne von nur 10 Jahren ist hier Bewundernswertes geschaffen worden, von dem alten Südwestafrikanern, die ihr zerstörtes Heim wieder aufbauten, von den jungen tatkräftigen Männern und Frauen, die uns helfen kamen und von der Regierung, die wahrlich, wenn auch nicht immer im Einklang mit der Bevölkerung, rastlos arbeitete, die Sicherheit herstellte, eine Verwaltung schuf und Handel und Wandel in jeder Weise zu fördern bemüht gewesen ist.“

Nachdem dann die damaligen Zustände mit den jetzigen verglichen worden sind, die trotz der kurzen Aufbauzeit von nur 7 Jahren so Erreichtes erwarten lassen, heißt es weiter: „Dessen darf man sich heute freuen, wenn man zurückblickt auf das Schreckensjahr 1904, und man erfährt die Wahrheit des Wortes, daß sich alle Dinge zum Besten lehren müssen. Ohne den Aufstand wäre Südwest-

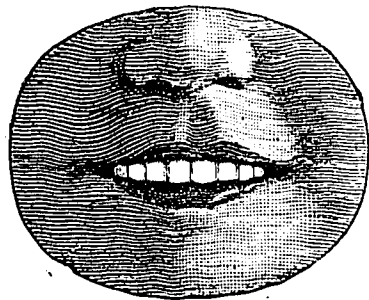
afrika heute sicherlich nicht so weit, als es jetzt ist. Ohne den Aufstand wäre das Schutzgebiet kaum jemals eine Siedelungskolonie geworden, und hätte sich das Morden Jahre später ereignet, wer weiß, ob nicht viel mehr kostbares Blut deutscher Männer und Frauen als Opfer die afrikanische Erde rot gefärbt hätte. Die kommenden Erinnerungstage können und sollen deshalb Festtage für uns sein, wenn wir auch in Trauer der Toten jener Tage gedenken werden. Aber auch Tage der innern Einkehr sollen sein, der Einkehr, wo man sich selbst prüft und fragt: Hast Du Deine Schuldigkeit Deinem Vaterlande, den Toten und Dir selbst gegenüber getan oder mußt Du eifriger werden? Nützen wir so die Erinnerungsfeste, so werden wir nach abermals 10 Jahren über die Anfänge ganz hinaus sein, werden mit noch mehr Recht stolz auf das Geleistete zurückzusehen vermögen, als heute.“

Das Ringen ums Yangtseetal.

Von Deutschland aus verfolgt man seit langen Jahren mit Aufmerksamkeit das emsige Bestreben Englands, das ganze Yangtsegebiet zu einer britischen Interessensphäre zu machen. Verhältnismäßig frühzeitig hat die deutsche Flagge auf dem Yangtse einen ehrenvollen Posten zu eringen vermocht, England aber war mit Eiferjucht darauf bedacht, sich eine uneingeschränkt Vormacht zu sichern. Es arbeitete von der Yangtsemündung stromaufwärts, suchte aber auch vom Oberlauf aus stromabwärts mit der Ausbreitung seines Einflusses vorzugehen. In diesem Zusammenhänge stehen sich die wiederholten englischen Versuche, in Tibet Fuß zu fassen, um dadurch ungestörter die britische Bearbeitung der angrenzenden reichen chinesischen Provinz Szechuan durchzuführen zu können.

In der Zeit des Burenkrieges verstand die deutsche Diplomatie jenes Yangtseebekommen mit England durchzudrücken, das die volle deutsche Gleichberechtigung im Yangtsegebiet sicherstellte. Nun besteht auch an den Häfen des Niesenstroms ein recht ausgedehnter deutscher Handel, aber die durch jenen Vertrag uns eingeräumte deutsche Gleichstellung haben wir doch nicht voll genutzt. Die deutsche Schifffahrt ist im wesentlichen vom Yangtse verschwunden. Der eigentliche Herr des Landes, China, hat England vor dem deutsche-britischen Yangtseebekommen eine Vorzugsstellung eingeräumt. Augenblicklich aber ist es der Japaner, der sich in Wahrheit diese Vorzugsstellung geschaffen hat.

Erst vor wenigen Wochen langierte der bekannte chinesische Timeskorrespondent — wohl der einflussreichste Journalist im fernen Osten wieder — einmal die Pläne zur Aufteilung Chinas in Interessensphären in denen unter anderem für Japan die Insel Formosa gegenüberliegende Provinz Fukian abfällt, für England „selbstverständlich“ das gesamte Yangtsegebiet. Tatsächlich liegen die Dinge aber doch so, daß zur Zeit der wirtschaftliche Einfluß der Japaner sich eben in diesem Yangtsegebiet immer fester einnistet und die englische Stellung dort in jeder Beziehung ernsthaft bedroht. Wie an so mancher anderen Stelle rings um den großen Ozean, so verheizen auch hier die englisch-japanischen Interessen noch einmal sehr scharf aufeinanderzuprallen. Aus den Verbündeten von gestern müssen und werden über kurz oder lang erbitterte Gegner werden.



Gesunde und schöne Zähne

sind eines der herrlichsten Geschenke, die uns die Natur verliehen hat. Sollen sie aber nicht nur vorübergehend uns Nutzen bringen und unseren Mund zieren, sollen sie sich vielmehr zu einem dauernden Lebensgut von bleibendem Werte konsolidieren, so müssen wir sie regelmäßig mit Ddol pflegen.

Bei Abgabe von Offerten

und zur Weiterbeförderung derselben durch die Expedition unserer Zeitung bitten wir, stets das Porto beifügen zu wollen. Verlag der D. O. A. Z. G. m. b. H.

Am Sonnabend, den 4. April d. Js., Nachmittags von 4 Uhr ab, werden in dem Wirtschaftslokal der Frau Schilk, hier, **Mobiliar** und **Inventar**, wie:

35 Stühle, 10 Tische, 3 Kleiderschränke, 2 Sessel, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Büffett, 2 Vertikows, 1 grosser Spiegel, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Nachttische, verschiedene kleine Schränke, 1 Kochherd, Töpfe, div. Geschirr, Gläser, Regale und 8 Lampen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Hürster,
Vollziehungsbeamter.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen wir:

**Chokolade, Marzipan, Mandel, Nuß-Eier —
Fondant-Eier — Kiebitz-Nester — Osterhasen
aus Marzipan und Chokolade — Eierkörnchen
— Likör-Kaffeebohnen — Fondant-Hasen —
Eierfarben — Sarotti-Pralinées ausgewogen.**

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Etwa 2700 qm Baugrund

am Wiffmannsdenkmal, gegenüber Kaiserhof, ganz oder geteilt preiswert zu verkaufen.

Näheres durch **Selzerich & Co.**

Eine

grössere Wohnung

bezw. **Einfamilien-Haus per sofort** zu mieten gesucht.
Offerten unter **H. R.** an die Exp. der D. O. A. Zeitung.

Nachruf.

Am 29. März verschied plötzlich und unerwartet der Plantagenassistent Herr

Adolf Pleschke

im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre. Das Unternehmen verliert in ihm einen fleissigen und pflichtgetreuen Beamten und die Angestellten einen rechtschaffenen, treuen Kollegen. Die Firma sowie die Beamten werden ihm ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren.

Ostafrikanische Plantagen Georg Hirsch
Morogoro.

J. J. Marchlewski

Technischer Unternehmer

Mikindani

Uebernimmt Fabrikbauten und Montagen, Aufstellung von Wind- und Wasserkraftanlagen. Transporte von schweren Maschinen an allen Plätzen; langjährige praktische Erfahrungen.

Guterhaltene

Näh-Maschine

zu verkaufen.

Kopitz,
Scheelestrasse.

Aufgebot!

Die Firma **Bretschneider & Hasche G. m. b. H.** in Daressalam hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 30. Januar 1912 über die für sie auf dem Grundstück des Grundbuchs für Daressalam, Band III, Blatt 116, Abteilung III, No. 1, aus der notariellen Urkunde vom 22. Januar 1914 eingetragene, zu 5% verzinliche Kaufgeldforderung in Höhe von 1000 Rupie gem. § 1162 B. G. B. beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

16. November 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Daressalam, den 20. März 1914.

Der Kaiserliche Bezirksrichter,

Ein Ladenraum

ab 1. April zu vermieten.

Offerten unter **S. M.** an die Expedition der Zeitung.

Hygienische

Bedarfsartikel
Neuester Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis u. franko. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstr. 91-92

Sonderdrucke der Jugend

Seemannsche Dreifarbindrucke

Künstler-Steinzeichnungen

sowie andere Kunstblätter

in grosser Auswahl in passendem Rahmen

Buchhandlung

der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H.